

Saturday, March 1. 2008

Fehlerkultur

Im Gesundheitssystem bewegt sich was. "Aus Fehlern lernen" geschieht nicht mehr nur hinter geschlossenen Türen. Das 2005 gegründete Aktionsbündnis Patientensicherheit geht die Frage, wie Fehler in der medizinischen Versorgung vermieden und wie die Auswertung von Fehlern zur Verbesserung der Behandlungssituation genutzt werden können, offensiv an. In Berlin wurde am 28. Februar eine aktuellen Broschüre des Aktionsbündnisses "Aus Fehlern lernen" vorgestellt. Dabei wird über z.T. tödliche Fehler nicht - wie bislang üblich - nur in der dritten Person gesprochen, vielmehr schildern 17 Autorinnen und Autoren aus ärztlichen, pflegerischen und therapeutischen Berufen Situationen, in denen ihnen bei ihrer Tätigkeit Fehler unterlaufen sind. Sie denken darüber nach, was sie selbst daraus gelernt haben und in wieweit andere daraus lernen können. Fehler, deren Vorkommen natürlich schuld- und schambesetzt ist, nur als individuelles Versagen zu verstehen, um dann im Medizinbetrieb zur Tagesordnung übergehen zu können, verhindert die Entwicklung einer Fehlerbearbeitungskultur, die Fehler zum Anlass nimmt, über die Qualität des Systems nachzudenken. In einem Methodenteil werden Behandlungsfehlerfälle einer exemplarischen Ursachenanalyse unterzogen, der Serviceanhang enthält nützliche Adressen für Fehlerberichts- und Lernsysteme in Deutschland. Vorsitzender des Aktionsbündnisses ist Prof. Matthias Schrappe, der seit vielen Jahren für seine Aktivitäten im Bereich des Fehlermanagements im Krankenhauswesen bekannt ist. Zur lesenswerten Broschüre...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Friday, February 29. 2008

Coaching-Magazin

Christopher Rauen und Thomas Webers, die eine große Zahl von Interessenten schon seit Jahren mit ihrem Coaching-Newsletter versorgen, gehen nun mit einem neuen Coaching-Magazin auf den Markt, das vorerst online zu lesen ist, als PDF-Magazin mit erstklassigem Layout und interessanten Beiträgen, u.a. von Bernd Schmid und Astrid Schreyögg. Im Zentrum steht ein lesenswertes Interview mit Altmeister Wolfgang Looss, in dem dieser erläutert, warum er wenig von zielorientiertem Arbeiten an Problemlösungen im Coaching hält, sondern sich eher als eine Art Reflexionsbegleiter seiner Coaching-Kunden sieht: "Wenn Sie mir heute beim Coachen zuschauen, werden Sie kein Tool und keine Methode mehr erkennen. Sie werden denken, ich rede einfach mit den Leuten." Das Magazin enthält neben den inhaltlichen Beiträgen Nachrichten, Tools und Rezensionen und kann kostenlos heruntergeladen werden. Zum Coaching-Magazin...

Posted by Tom Levold in Links at 09:34

Medwedjew überzeugender Sieger bei russischen Präsidentschaftswahlen am 2. März

Die Pressestelle des Kreml veröffentlichte bereits in der Nacht zum Freitag das amtliche Endergebnis der Präsidentschaftswahl vom kommenden Sonntag. Wie zu erwarten war, erhielt der Kandidat und Favorit des noch amtierenden Präsidenten Wladimir Putin, Dimitri Medwedjew 87,8 % der abgegebenen Stimmen. Putin äußerte sich recht zufrieden über den Ausgang der Wahl. Die Tatsache, dass das amtliche Endergebnis schon vor der Wahl feststehe, wertete er als ein Zeichen für die Überlegenheit der russischen Wahlforschung: „Während die westlichen Industrieländer noch Stunden nach den Wahlen immer noch mit Hochrechnungen beschäftigt sind, können wir schon Tage vorher die Ergebnisse präsentieren. Das muss uns erst einmal jemand nachmachen. Das Wahlergebnis geht in Ordnung, auch wenn noch mehr drin gewesen wäre, wenn wir keine Querulanten als Gegenkandidaten gehabt hätten“. Putin lobte ausdrücklich den neuen Präsidenten: „Mit Dimitri Medwedjew haben wir einen idealen Nachfolger für mich gefunden. Er ist ein braver und bescheidener Mann, bei dem man sicher sein kann, dass er jederzeit meine Anordnungen zum Wohle des russische Volkes befolgen wird“. Das Aufsichtsratsmitglied von GAZPROM, Gerhard Schröder, betonte, dass es sich beim neuen russischen Präsidenten und Aufsichtsratsvorsitzenden Medwedjew wie schon bei seinem Vorgänger um einen „lupenreinen Demokraten“ handle, der seine Macht nun einsetzen müsse, um die russische Demokratie zu schützen und zu bewahren. Als erste Amtshandlung des neuen Präsidenten wurde ein neuer Straftatbestand geschaffen, der ab sofort die „Verächtlichmachung des Präsidenten durch Aufstellung von Gegenkandidaten bei Präsidentschaftswahlen in Tateinheit mit einer dadurch bedingten Verminderung des angestrebten Wahlergebnisses“ mit Verbannung nicht unter 10 Jahren bestraft. Das Gesetz tritt rückwirkend zum 1.1.2008 in Kraft, die Gegenkandidaten von Medwedjew befinden sich schon auf dem Transport nach Sibirien, wo sie sich als Arbeiter an der GAZPROM-Pipeline bewähren können (Abb.: Wikipedia).

Posted by Tom Levold in Fun at 00:00

Thursday, February 28. 2008

Vorabdruck - Reinhard Sieder: Patchworks - das Familienleben getrennter Eltern und ihrer Kinder

systemmagazin freut sich, heute mit einer Neuigkeit aufwarten zu können: erstmals wird an dieser Stelle ein "Vorabdruck" aus einem Buch zu lesen sein, das noch nicht erschienen ist, und zwar in Kooperation mit dem Klett-Cotta-Verlag, dem an dieser Stelle ausdrücklich gedankt sei! Zu lesen ist das zweite Kapitel aus Reinhard Sieders Untersuchung über die Entwicklung unterschiedlicher Muster von Patchworkfamilien nach einer Trennung der Paarbeziehung. Dieses Kapitel zeichnet als "eine kurze Geschichte der Liebe in der Moderne" die Karriere des Codes der "romantischen Liebe" im 20. Jahrhundert nach, immer kontrastiert mit empirischen Befunden zur tatsächlichen Liebes- bzw. Beziehungs"praxis". Das Unternehmen einer theoretisch fruchtbaren Gegenüberstellung von symbolischem bzw. semantischem "Liebescode" einerseits und einer "Praxis" andererseits, die sich sowohl spezifischer sozialhistorischer Konstellationen (Klassenlage etc.) als auch lokaler und regionaler Traditionen verdankt, gelingt Sieder hier auf elegante und spannend zu lesende Weise. Hier zeigt sich, dass Reinhard Sieder, einer der renommiertesten Sozialhistoriker im deutschsprachigen Raum, nicht nur ein breites historisches, sondern auch soziologisches und kulturwissenschaftliches Wissensspektrum eröffnet, das die Lektüre - über die literarischen Qualitäten des Buches hinaus - lohnenswert macht. Im Zentrum des Buches steht die ausführliche Analyse von sechs Fallstudien, die die Vielfalt von Patchwork-Lebenslagen demonstrieren. Vielfältige familiensoziologische, familiendynamische und familientherapeutische Gesichtspunkte, auf die sich die Fallanalysen stützen, machen das Buch zu einer wichtigen Quelle für BeraterInnen und TherapeutInnen, die mit Patchwork-Familien zu tun haben. Es ist für April 2008 angekündigt, kann aber jetzt schon bestellt werden. Zum Vorabdruck...

Posted by Tom Levold in Bücher, Vorabdrucke at 00:00

Wednesday, February 27, 2008

Antidepressiva so gut wie Placebos

"Millionen von Menschen werden mit Antidepressiva behandelt. Neue Medikamente sollen besser wirken, weil sie neu sind und dem fortgeschrittenen Stand der Forschung entstammen. Eine Studie hat sich die Wirkung der neuen Selektiven Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmer (SSRI), die auch meisten verschrieben werden, einmal näher mittels einer statistischen Auswertung vieler Studien angeschaut und kam zu dem Ergebnis, dass sie kaum besser als Placebos sind. Die Untersuchung und deren Veröffentlichung ist mutig, denn sie offenbart nicht nur eine Hilflosigkeit der modernen Medizin gegenüber der häufigsten psychischen Erkrankung, sondern könnte auch einen Markt untergraben, der den Herstellern viele Milliarden Euro eingebracht hat." So beginnt ein interessanter Artikel im Online-Journal "Telepolis" über eine aktuelle englische Meta-Studie zur Wirksamkeit von Anti-Depressiva, die zu dem Schluss kommt, dass SSRIs, die neuen Antidepressiva der dritten Generation, so gut wie wirkungslos sind. Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Links at 22:51

Tuesday, February 26. 2008

Deutscher Idealismus, Autopoiese und Radikaler Konstruktivismus

Dass sich der Radikale Konstruktivismus keinem theoretischen Urknall verdankt, sondern sich ideengeschichtlich weit zurückverfolgen lässt, dürfte klar sein. Stefan Schweizer hat 2007 die philosophischen Wurzeln des Konstruktivismus bis in den deutschen Idealismus hinein (Kant, Fichte und Schelling) in einem Beitrag für die elektronische Zeitschrift "Electroneurobiología" verfolgt: "Diese historisch-genetische Einordnung entlastet die Autopoieseaxiomatik zunächst einmal vom Vorwurf der Beliebigkeit, zugleich legt sie aber ideologisch-weltanschauliche Zusammenhänge offen. Es wird im Folgenden ausführlich belegt, dass die relevanten Axiome und Prämissen der Selbstorganisationstheorien im Deutschen Idealismus fundiert und vom Radikalen Konstruktivismus spezifiziert werden. Insofern kommt den biologisch-systemtheoretischen Selbstorganisationskonzepten von Maturana und Varela eine Scharnierstellung zu: Einerseits bauen sie auf der (v.a. erkenntnistheoretischen) Theorie und den Erkenntnissen des Deutschen Idealismus auf, andererseits bieten sie durch ihre Erkenntnisse die Grundlage für weitere philosophisch-erkenntnistheoretische Erörterungen des radikalen Konstruktivismus. In diesem Aufsatz wird nicht alleine bei dem biologisch-systemtheoretischen Modell von Maturana und Varela stehen geblieben. Vielmehr wird zugleich auf eine sozialwissenschaftliche Verwendungsweise des Modells eingegangen, welche den Anspruch erhebt theoretisch anleitend zur praktischen Gesellschaftsgestaltung zu sein." (Abb.: Wikipedia) Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 08:03

Monday, February 25. 2008

Qualität systemisch gesehen!

Im Januar veranstaltete die Systemische Gesellschaft in Berlin eine außerordentliche Mitgliederversammlung zum Thema "Qualität" in der systemischen Arbeit und Weiterbildung, um die Einführung von Qualitätsarbeit in die Verbandarbeit zu überprüfen. Im Anschluss an diesen gewinnbringenden Tag, der mithilfe eines Open Space eine Vielzahl von Ideen und Perspektiven hervorbrachte, haben Hans-Joachim Görges & Jürgen Hargens ein Papier zum Thema systemischer Qualität erstellt, den sie als Diskussionsbeitrag, d.h. als Einladung zur Diskussion, im systemmagazin veröffentlichen.

Hans-Joachim Görges & Jürgen Hargens: Qualität systemisch gesehen
In der Systemischen Gesellschaft (SG) ist eine Diskussion angestoßen worden, die sich mit Qualität im systemischen Arbeiten, insbesondere in den Weiterbildungen, beschäftigt. Es gab dazu eine außerordentliche Mitgliederversammlung, die viele Fragen und einige Anregungen in einem offenen Prozess gesammelt hat, und bei der nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung im April werden erste Anträge zum Thema erwartet. Ist das, was wir tun, gut genug? Woran könnten wir das merken, wie können wir es sicherstellen? Diese Fragen scheinen uns über die aktuellen Auseinandersetzungen in der SG hinauszudeuten und grundlegende Fragen systemischer Weiterbildung und des Selbstverständnisses systemischen Arbeitens insgesamt zu berühren. Wir möchten an dieser Stelle die Diskussionen aufgreifen und weiter anregen und laden die Leserinnen ein, sich an diesem Prozess zu beteiligen. Wir gehen von drei Ebenen der Betrachtung aus. Die Bearbeitung jeder dieser drei Ebenen führt zu unterschiedlichen Ergebnissen, bezieht sich auf unterschiedliche Bereiche, hat vermutlich unterschiedliche Konsequenzen und es könnte hilfreich sein, diese Ebenen zu unterscheiden: 1. Qualität als Standard für die Mitgliedschaft eines Instituts in der SG. 2. Qualität als Bedingung/Voraussetzung gesundheitspolitischer Anerkennung. 3. Qualität als Kennzeichen systemischer Arbeit „allgemein“
Zu 1) Standards beschreiben in diesem Zusammenhang formal-juristische, ggf. durch Beschluss der Mitgliederversammlung zu verändernde Kriterien, die die Voraussetzung einer Mitgliedschaft im „Club SG“ definieren. Aus dieser formalen Logik heraus macht es Sinn, dass Mitglieder die Kriterien der Club-Mitgliedschaft auch dauerhaft erfüllen müssen, um ihre Mitgliedschaft nicht in Frage zu stellen. Was das über die Qualität aussagt, ist eine hier nicht zu erörternde Frage, da die Standards nichts über Qualität aussagen noch damit ausgesagt ist, was Qualität (in diesem Zusammenhang) denn überhaupt sei.
Zu 2) Gesundheitspolitische Anerkennung im Sinne eines wissenschaftlich anerkannten Psychotherapieverfahrens bedeutet Anpassung an die entsprechenden Vorgaben. Dies stellt einen klaren Bezug zu Beschreibungs- und Definitionssystemen gesellschaftlicher Gruppen her und das Ziel wäre entsprechend deutlich: Anerkennung der und Einbindung in die Funktionsweise bestehender sozialer Systeme. Dies betrifft auf der einen Seite die Anpassung der Curricula derjenigen Institute, die einen Abschluss anbieten wollen, der die Erlangung der Approbation ermöglichen wird. Auf der anderen Seite wird dies auch eine Übernahme gesundheitspolitisch sanktionierter Maßnahmen der sogenannten Qualitätssicherung beinhalten. Qualität meint hier folglich die Einhaltung bestimmter nicht von uns festgelegter Standards, ist also extern definiert und nicht von uns definierbar. Das bringt uns auf den 3.) und unseres Erachtens interessantesten Aspekt der Debatte, nämlich die Frage nach der Qualität systemischer Arbeit bzw. einen systemischen Begriff von Qualität. Das wiederum verweist auf ein eigenständiges Beschreibungssystem, das mit systemischen Ideen kompatibel und dementsprechend auch theoriekompatibel sein sollte. Fragen nach einer wie auch immer gearteten Qualität entstehen in einem bestimmten Kontext und mit einer bestimmten Zielrichtung. Qualität im systemischen Arbeiten muss also notwendigerweise jeweils kontextabhängig neu bestimmt werden, je nachdem wer wann wo mit wem worüber spricht. Deshalb sollte am Anfang jeder Debatte über „Qualität“ deutlich herausgearbeitet werden, wer die Frage nach welcher Qualität mit welchem Ziel formuliert. Dies schließt eine zeitüberdauernde und beobachterunabhängige Definition systemischer Qualität aus. Qualität muss in einer systemisch gedachten Diskussion den Aspekten Zirkularität, Prozesscharakter und Veränderbarkeit Rechnung tragen. Es zählt also die Idee der Vielfalt, der Optionen, der Erweiterung der Möglichkeiten. Wer bestimmt dann also, wie Qualität im systemischen Sinne definiert werden soll? Wer bestimmt, ob ein Essen gut ist? Die Produzentin der Zutaten, der Zulieferer, die Köchin, derjenige, der es serviert oder die Esserin? Je nachdem, an welchem Punkt sie stehen, werden Sie diese Frage anders beantworten. Zu Verständigung und fruchtbarer Auseinandersetzung bedarf es dann u. E. einer Kontextualisierung, die die unterschiedlichen Perspektiven nachvollziehbar macht. Eine Einigung muss damit noch lange nicht zustande kommen, ist vielleicht auch gar nicht sinnvoll. Allenfalls wird man sich auf Kriterien einigen können, die hilfsweise als Anhaltspunkt für gewünschte Qualität in den jeweiligen Bereichen gelten können. Die Abstimmung mit den Füßen in Bezug auf Weiterbildungen der systemischen Therapieinstitute etwa scheint manchen ein unzureichendes Kriterium für deren Güte zu sein. Was viele tun, muss noch lange nicht gut sein, heißt es da. Qualitativ hochwertige Produkte werden nicht unbedingt besser nachgefragt - andererseits könnten wir uns fragen, warum wir über Qualität sprechen sollten, solange unser Produkt sich gut verkauft. Erschwerend kommt hinzu, dass Veränderung nicht automatisch Verbesserung bedeutet und wir als Systemikerinnen noch nicht einmal voraussagen können, welche Auswirkungen welche

Entscheidung nach sich zieht.. Machen wir uns also vielleicht handlungsunfähig, wenn wir auf systemischen Grundsätzen beharren? Wenn wir in systemischer Theorie und Praxis Kriterien für das bilden wollen, was als gewünschte Qualität systemischen Arbeitens bezeichnet werden mag, welche könnten das sein? Kurt Ludewig (2005) schlägt Nutzen, Schönheit und Respekt als Gütekriterien für Psychotherapie vor. „Unter Nutzen verstehe ich im Hinblick auf Psychotherapie eine konsensfähige Beurteilung dessen, ob und wie der vereinbarte Auftrag erfüllt wurde.“ (a.a.O., S. 104) Mit Schönheit und Respekt wird die „Verantwortlichkeit des jeweiligen Helfers“ (a.a.O., S. 105) einbezogen. „Therapeutische Interventionen sollten im Hinblick auf das Ziel nützlich, bezüglich der Form schön und bezüglich der darin vermittelten menschlichen Haltung respektvoll sein. Diese drei systemisch abgeleiteten Kriterien können jeder professionellen Form zwischenmenschlicher Tätigkeit zugrunde gelegt werden. Sie begründen eine systemische Haltung“ (a.a.O., S. 107, Hervorhebungen im Original). Wesentlich scheint uns, die systemisch Handelnden, seien es TherapeutInnen, SupervisorInnen, Coaches, OrganisationsberaterInnen oder AusbilderInnen in die Verantwortung zu nehmen für ihr Handeln, nicht unbedingt jedoch für dessen Auswirkungen, zu denen es keine lineare Verknüpfung im Sinne eines Wenn-Dann gibt. „Jeder Therapeut steht vor dem Dilemma, gezielt handeln zu wollen, ohne den Anderen »durchschauen« zu können und daher ohne zu wissen, was sein Handeln bewirkt“ (Ludewig 1997, S. 124). Dies gilt wohl nicht minder für die Weiterbildung. Aus diesem Dilemma hilft u.E. nur der Einbezug aller am Geschehen Beteiligten in dessen Beurteilung. Die Verantwortung dafür, entsprechende Verfahren und Rückkopplungsschleifen zu entwickeln und zur Verfügung zu stellen, sollten die systemischen Institute und Gesellschaften übernehmen. Solche kontext- und beobachterorientierten Gespräche zwischen Anbietern, Abnehmern und Zuschauern zum Beispiel sind durchführbar und praktikabel. Sie könnten als interaktive Validierung im Sinne einer immer wieder auszuhandelnden Qualitätssicherung begriffen werden. Was heißt das nun für die oben angeführten fraglichen Punkte? Zu 1) Qualität als Standard der Mitgliedschaft in der SG lässt sich formal eindeutig durch die Satzung und entsprechende Beschlüsse der MV regeln. So verstanden, geht es um formale Kriterien einer Mitgliedschaft. Zu 2) Qualität als Bedingung/Voraussetzung gesundheitspolitischer Anerkennung erfordert eine Entscheidung über den politischen Weg des „Club SG“ und diese Entscheidung ist gefallen. Zu 3) Qualität als Kennzeichen systemischer Arbeit ist bislang noch nicht definiert, da sich gängige Qualitätsbeschreibungen an bestehenden Prozeduren anlehnen, die der systemischen Idee zuwiderlaufen. Es gilt eigene, neue Prozeduren zu entwickeln. Wir denken, dass sich diese Bereiche z.T. zu widersprechen scheinen, und halten gerade deshalb eine Trennung für notwendig. Alle drei Bereiche erfordern eine Haltung und ein Vorgehen vonseiten der SG. Die größte Herausforderung stellt u.E. eine Annäherung an einen „systemischen Qualitätsbegriff“ dar und wir denken, dass es sich lohnt, diesen Weg gemeinsam weiterzugehen, um systemische Qualitätssicherung mit Inhalt zu füllen. Was für Verfahrensweisen und Rückmeldeschleifen existieren denn schon und haben sich bewährt, was könnten wir neu ausprobieren, wo könnten wir über den Tellerrand schauen und uns Anregungen holen? Gibt es ähnliche Diskussionen in anderen Bereichen, die schon länger Erfahrungen mit einem kontextorientierten Evaluationsverfahren haben, wie zum Beispiel der Qualitativen Forschung? Welche interessanten Fragen gibt es noch? Da sich Systeme durch Rückmeldung steuern (und nicht einseitig/eindeutig kontrollierbar sind), scheint es uns hilfreich, eine Struktur der Organisation zu (er-)finden, die solche Rückmeldungsschleifen als ein bestimmendes Merkmal mitsichern und so systemische Vielfalt begünstigen kann. Literatur Ludewig K (1997) Systemische Therapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis. Klett-Cotta, Stuttgart Ludewig K (2005) Einführung in die theoretischen Grundlagen der systemischen Therapie. Carl-Auer Compact, Heidelberg Die mail-Adressen der Autoren: goerges@institut-berlin.de juergen.hagens@t-online.de

Posted by Tom Levold in Debatte at 00:00

Sunday, February 24. 2008

Einführung in die Systemische Paartherapie

Heute feiert in Meilen bei Zürich Rosmarie Welter-Enderlin ihren Geburtstag. Dazu sei ihr von dieser Stelle mit ganzem Herzen gratuliert! Aus gegebenem Anlass erscheint im systemmagazin die Rezensionen von Tom Levold und Rudolf Sanders über ihr jüngstes Buches im Carl-Auer-Verlag, die "Einführung in die systemische Paartherapie" am heutigen Tage: Tom Levold: "Während der Lektüre wird einem deutlich, dass es hier zwar immer um Paartherapie geht, aber immer auch noch um etwas mehr, nämlich um den Themenzyklus, für den die Person von Rosmarie Welter-Enderlin steht, und der sich auch in der Wahl der Themen für die bereits erwähnten wichtigen Kongresse in den letzten 20 Jahren niedergeschlagen hat: nämlich der Bedeutung von Lebensgeschichte und Biografie, der Chronifizierung von Problemlagen, von Ritualen und Resilienz sowie des herausragenden Stellenwerts der affektiven Kommunikation. Insofern spiegelt sich in diesem Buch nicht nur die Arbeit der Paartherapeutin Rosmarie Welter-Enderlin wieder, sondern es scheint auch in verschiedenen Facetten ihr gesamtes veröffentlichtes Lebenswerk auf, was nicht zuletzt aus diesem Grund die Lektüre dieses Buches absolut lesenswert macht, das sich aufs vorzüglichste in die ausgezeichnete Einführungreihe des Carl-Auer-Verlages einreicht." Zu den vollständigen Rezensionen...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Friday, February 22. 2008

"... und mir hat geholfen..."

Schon vor einiger Zeit hat Jürgen Hargens einen Band im Verlag modernes leben herausgegeben, der zur Aufhebung des "Schweigens der KlientInnen in der therapeutischen Literatur" beitragen soll. In zahlreichen Beiträgen steuern systemische TherapeutInnen und ihre KlientInnen ihre Einschätzungen dazu bei, was in ihrer gemeinsamen therapeutischen Arbeit gewirkt hat. Rezensent Wolfgang Loth bemerkt: "Mit diesem Buch nun hat Hargens ein Projekt auf den Weg gebracht, in dem TherapeutInnen/BeraterInnen und die Personen, die um Hilfe nachgefragt hatten, zu Wort kommen und jeweils aus ihrer Sicht den Rahmen, den Verlauf und das Ergebnis der Arbeit beschreiben und kommentieren. Das bringt teilweise überraschende, teilweise amüsante, stets jedoch mit Sympathie und Respekt einhergehende Wendungen mit sich. (...) Das Buch trägt nicht nur dazu bei, eine Lücke in der Literatur zur Wirkung professioneller psychosozialer Hilfen zu schließen, sondern überzeugt auch durch seine durchgängig respektvolle und frische Art. Wer einen möglichst unverstellten Blick auf das Praxisgeschehen für hilfreich hält, in dem die Sicht der Hilfesuchenden und deren Bedeutung für den Erfolg der Zusammenarbeit kenntlich wird, dürfte sich mit diesem Buch sehr gut bedient fühlen". Und Jan Mensching pflichtet bei: "Ein spannendes Buch! Ein anregendes Buch! Eine „Pflichtlektüre“ für jeden Berater und Therapeuten, da es den Respekt vor der KundIn, KlientIn oder wie auch immer stärkt!" Zu den vollständigen Rezensionen...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Thursday, February 21. 2008

Ludwig Reiter zum 70. Geburtstag

Ludwig Reiter habe ich auf dem Zürcher Kongress 1981 kennengelernt, ganz am Rande der Tagung übrigens, beim Abendessen auf dem Zürichberg, wo das Kongressfest stattfand. Christa Hoffmann-zur Verth und Eberhard Künzel, PsychoanalytikerInnen und meine damaligen Lehrer und familientherapeutischen Teamkollegen, kannten ihn von gruppenanalytischen Seminaren und machten uns miteinander bekannt. Ich war blutiger Anfänger im familientherapeutischen Feld und konnte viele namhafte Kolleginnen und Kollegen erstmals aus der Nähe beobachten, ohne das Gefühl, selbst etwas beisteuern zu können. Gerade deswegen erinnere ich mich an ein interessantes Gespräch mit Ludwig Reiter über meine soziologische Herkunft und Perspektive - ich hatte in den 70er Jahren meine Diplom-Arbeit über Niklas Luhmann geschrieben. Von da an habe ich aufmerksam verfolgt, was Ludwig Reiter veröffentlichte - jedenfalls das, was in den deutschsprachigen Fachzeitschriften und einschlägigen Buchpublikationen zu lesen war. Und das war gewiss nicht wenig. Überrascht und erfreut war ich später, als ich bemerkte, dass auch er meine vorsichtigen publizistischen Aktivitäten registrierte, mit denen ich mich Mitte bis Ende der 80er Jahre in die Öffentlichkeit wagte. Er hatte Interesse an meinen Arbeiten über "Gewaltfamilien", Zwangskontexte und Hilfesysteme und wir freuten uns, wenn wir uns bei Tagungen trafen, nutzten manchmal die Gelegenheit, um miteinander essen zu gehen, korrespondierten gelegentlich (bis heute) und hielten uns auf dem Laufenden, wenngleich immer mit einem gewissen Abstand, der wohl für ihn typisch ist. Als er für mich einen Vortrag in Wien über meine Kinderschutz-Arbeit organisierte, lud er mich anschließend zu einem Besuch in das Institut für Ehe- und Familientherapie in der Praterstraße ein, wo ich einige Mitglieder seines Teams (und der ÖAS) kennenlernte, mit denen ich auch heute noch freundschaftlich sehr verbunden bin. Ich habe sehr viel von Ludwig Reiter gelernt, vor allem durch Lektüre: es gibt wohl wenige Menschen mit einem solch breiten klinischen, theoretischen und praxeologischen Horizont, einer solchen Leselust und Belesenheit. Ihm verdanke ich den Zugang zu zahlreichen (eben auch internationalen) Quellen, die ich mir sonst wohl kaum erschlossen hätte. Mit zahlreichen Beiträgen haben er und seine MitarbeiterInnen ganz wesentlich zu der Weiterentwicklung "Von der Familientherapie zur Systemischen Perspektive" beigetragen (u.a. auch durch den Sammelband mit diesem Titel). 1998 hat er sich gänzlich aus der beruflichen Arbeit zurückgezogen, wofür nicht nur gesundheitliche Gründe eine Rolle spielten und der Wunsch, sich stärker der Familie und den Künsten zu widmen, sondern auch die Tatsache, dass seine Beiträge - nicht nur in der akademischen Welt - nicht immer die Würdigung erfuhren, die ihrer Bedeutung angemessen gewesen wären: eine schon sicher erscheinende Professur in Deutschland wurde ihm unter bis heute nicht transparenten Umständen versagt. Diese Enttäuschungen leicht zu nehmen, war nicht seine Art, was wiederum in der Folge auch zu manchen Enttäuschungen und Irritationen in der systemischen Szene geführt haben mag. Leicht war der Umgang mit ihm nicht immer, da man selten wusste, was ihn wirklich bewegte. Die Ausnahmen bleiben umso besser im Gedächtnis. Wie auch immer, Ludwig Reiter ist und bleibt ein Pionier der ersten Stunde der Familientherapie in der deutschsprachigen Region (er war Mitbegründer der 1971 gegründeten legendären "Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung und Familientherapie AGF), der den Wandel von einem psychoanalytischen Paradigma hin zu einem systemtheoretisch fundierten Therapieansatz nicht nur gefördert, sondern auch selbst konsequent betrieben hat, ohne seine Wurzeln in der Psychoanalyse und seine schulenübergreifenden Kenntnisse zu verleugnen. Sein Beitrag für die Geschichte der Systemischen Therapie dürfte heute weithin unterschätzt sein, was sich in Zukunft hoffentlich noch einmal ändern wird. Zu seinem Geburtstag, den er - der nicht mehr gut reisen kann - zuhause im Südschwarzwald verbringt, sei ihm herzlich an dieser Stelle gratuliert. Zu seinen Ehren bringt systemmagazin in der Systemischen Bibliothek eine ausführliche Würdigung Ludwigs Reiters von Kurt Ludewig, die dieser vor 10 Jahren, also 1998, anlässlich des beruflichen Abschiedes von Ludwig Reiter verfasste, die aber heute nicht weniger aktuell ist, sowie einen Aufsatz von Egbert Steiner (der mit Ludwig Reiter zahlreiche bedeutsame theoretische Texte verfasst hat) und Ludwig Reiter von 1986 über das "Verhältnis von Individuum und sozialem System" aus der Zeitschrift "Familiendynamik", in dem die Autoren als eine der ersten für eine Übernahme des Luhmann'schen Konzeptes sozialer Systeme in die theoretische Konzeption systemischer Therapie plädieren.

Posted by Tom Levold in Bibliothek, Personen at 00:00

Wednesday, February 20. 2008

Deutschland wieder zweigeteilt

Nachdem die niedersächsische Abgeordnete Christel Wegner (DKP) von ihrer Fraktion „Die Linke“ ausgeschlossen worden ist, hat sich die Lage im Landtag dramatisch zugespitzt. In den frühen Morgenstunden des 20.2.2008 hat Frau Wegner in ihrem Landtagsbüro die „Bundesdeutsche Demokratische Republik“ (BDR) ausgerufen und um das Büro eine 2,5 m hohe Mauer mit einem Wachturm und Selbstschussanlagen errichten lassen. Da noch nicht feststeht, wer zur Bevölkerung gehören wird, übernimmt Christel Wegner vorläufig selbst die Aufgaben der Vorsitzenden des Zentralkomitees der Einheitspartei, der Staatsratsvorsitzenden und der Ministerpräsidentin der neuen Republik sowie alle Ressorts der neu eingesetzten Regierung der Nationalen Einheit. Sie hob in ihrer ersten Regierungserklärung hervor, dass die Bevölkerung nicht nur begeistert auf die ersten antimperialistischen Maßnahmen der neuen Republik reagiert habe und in unverbrüchlicher Freundschaft zur Partei und ihren zahlreichen Genossen und Bündnispartnern in aller Welt stünden, sondern bereits freiwillig in allen Bereichen die Produktionsnormen erhöht hätten. Wie aus gut informierten Kreisen zu erfahren war, wurde die Mauer errichtet, um die zahlreichen Westdeutschen davon abzuhalten, in das souveräne Territorium der BDR einzudringen, um dort billig einkaufen zu gehen. Auch soll bereits ein gut funktionierender Geheimdienst (Schdaasi) installiert worden sein, um den Schutz der Bevölkerung sicherzustellen. 192-mal setzte die Regierungschefin der BDR am Mittwoch früh ihre Unterschrift unter einen Brief, in dem sie jedes Land der Welt einzeln bittet, den neuen Staat anzuerkennen. Während der amerikanische Präsident George W. Bush bereits erklärte, „die BDRler sind nun unabhängig“, beantragten Russland und China für Mittwochabend eine Sitzung des Weltsicherheitsrats. Sie wollen erreichen, dass der Schritt von der Weltgemeinschaft verurteilt wird. Der Vorstoß gilt als chancenlos, da Großbritannien und Frankreich, die ebenfalls dem Sicherheitsrat angehören, die Unabhängigkeit unterstützen. Die deutsche Regierung reagierte vorerst gelassen. Außenminister Frank-Walter Steinmeier betonte die humanitäre Seite des Problems und teilte mit, dass derzeit unter dem Motto „Wandel durch Annäherung“ an einer Lösung gearbeitet werde, wie Frau Wegner trotz der Mauer ausreichend mit frischen Lebensmitteln und Gebrauchsgütern des täglichen Bedarfs versorgt werden könne. Spekulationen gehen davon aus, dass entlang der neuen Staatsgrenze im Flur des niedersächsischen Landtages ein „Checkpoint Christel“ eingerichtet werde, der dem Austausch von Informationen, Lebensmitteln, Geiseln, frischer und gebrauchter Wäsche und Fünfjahresplänen dienen soll.

Posted by Tom Levold in Fun at 05:36

Tuesday, February 19. 2008

Marktlücke geschlossen

Unter diesem Titel erreichten das systemmagazin die satirischen Bemerkungen eines bekannten, aber nicht namentlich genannt werden wollenden, Kollegen über die aktuelle Problematik von Steuerhinterziehern (finden Sie heraus?): "Der Aufschrei der Empörung in der bundesrepublikanischen Bevölkerung wegen der Steuerhinterziehung reicher Manager ist groß. Das gilt auch für die Verluste, die Banker durch hochriskante Spekulationen an der Börse mit dem Geld der Bankkunden verursacht haben. Der Schaden bewegt sich in mindestens zweistelliger Milliardenhöhe. Doch mit Empörung oder Strafen allein kann man diesem Phänomen nicht gerecht werden, wie Psychotherapeuten wissen. Schließlich sind diese armen Manager und Banker nicht Herr ihrer selbst, sondern einfach krank. Es handelt sich eben nicht um Raffgier oder Verantwortungslosigkeit, sondern um schwerwiegende psychische Störungen, die auch im ICD 10 als solche aufgelistet werden. Wie ein Kenner der Szene, der inzwischen für mehrere Großbanken arbeitet, indem er Therapien für diese Kranken anbietet, mitteilt, lehrt ein Blick in den ICD10, worum es sich wirklich dreht. So findet sich unter der Ziffer F63 die Krankheit „abnorme Gewohnheiten und Störungen der Impulskontrolle“, wobei auf die Banker - so dieser ungenannt bleibende Fachmann - die Ziffer F63.0 zutrifft: pathologisches Spielen, eine Störung, so der ICD 10, der „die Lebensführung der betroffenen Personen beherrscht und zum Verfall der sozialen, beruflichen, materiellen und familiären Werte und Verpflichtungen führt.“ Inwieweit auch das Krankheitsbild der „wahnhaften Störung“ (ICD-10, Ziffer F22.0) zu bedenken ist, lässt sich noch nicht generell sagen. Die therapeutische Arbeit, die dieser ungenannte Kollege seit Ende Januar unbemerkt für Großbanken ausübt, zeigt nicht nur Erfolge, sondern schafft den Banken zugleich eine hohe Rendite. Statt das Milliardenbeträge verzockt werden und abgeschrieben werden müssen, erhält der Kollege eine Jahrespauschale von 2,3 Millionen Euro - die dann selbstverständlich als Kosten (Verlust) ausgewiesen werden können."

Posted by Tom Levold in Fun at 23:29

Ausschreibung für wissenschaftlichen Förderpreis der Systemischen Gesellschaft bis 31. Oktober 2008 verlängert

Eine der Hauptaufgaben der Systemischen Gesellschaft ist es, die interdisziplinäre Weiterentwicklung systemischer Therapie, Beratung, Supervision und Coaching fachöffentlich und gesellschaftspolitisch zu fördern und zu fordern. Aus diesem Anliegen heraus stiftet die Systemische Gesellschaft regelmäßig im Wechsel mit der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGFS) einen wissenschaftlichen Förderpreis. Der wissenschaftliche Förderpreis ist mit 3.000,- Euro dotiert. Ziel des wissenschaftlichen Förderpreises ist es, die Relevanz systemischen Denkens für die therapeutische und beraterische Praxis deutlich zu machen und die wissenschaftliche Forschung in diesem Bereich anzuregen. Der Förderpreis wird bevorzugt für Arbeiten vergeben, in denen empirische Forschungsdesigns entwickelt wurden, die eine mit systemischen Modellen kompatible und innovative Methodik aufweisen und sich auf praxisrelevante Themenbereiche vor allem aus Therapie, Gesundheitsversorgung, Supervision, Beratung, institutionelle Innovationsprozesse beziehen. Der Preis ist bewusst als Förderpreis konzipiert. Das bedeutet, dass gerade auch jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angesprochen werden, die sich im Rahmen von Diplomarbeiten, Dissertationen, Habilitationen oder anderen Projekten qualifizieren - auch im Auftrag außeruniversitärer Institutionen. Die Arbeit sollte noch nicht beziehungsweise nicht vor dem Termin der Preisvergabe im Frühjahr 2009 veröffentlicht sein. Die Entscheidung für die Vergabe des Preises erfolgt auf der Basis der Begutachtung durch eine Jury, die sich aus zwei Mitgliedern der Systemischen Gesellschaft und vier unabhängigen externen Gutachterinnen und Gutachtern zusammensetzt. Die Forschungsarbeiten reichen Sie bitte bis zum 31. Oktober 2008 in dreifacher Ausführung an: Systemische Gesellschaft e.V. c/o Frau Dr. Karin Martens-Schmid Waldenserstraße 2-4, Aufgang D, D-10551 Berlin fon: +49-30-53698504 fax: +49-30-53698505 mail: info@systemische-gesellschaft.de web: <http://www.systemische-gesellschaft.de>

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 08:33

Monday, February 18. 2008

Die Hummel

Wer in seiner therapeutischen oder beraterischen Arbeit gerne auf Checklisten, Karteikarten usw. zurückgreift, wird hier vielleicht fündig. Christian Tschopp und Susanne Schinagl haben im Junfermann-Verlag eine Sammlung von 99 farbenfroh gestalteten Karteikarten mit "Metaphern, die dem Leben Flügel verleihen" herausgebracht. Nadine Reiband, die die Kartensammlung für systemmagazin rezensiert hat, schreibt: "Die Autoren bezeichnen alle Beiträge als Metapher. Ob man damit dem Begriff ‚Metapher‘ gerecht wird, ist eine Frage, die sich Germanisten stellen dürfen. Für den Gebrauch in Therapie und Coaching kann der Begriff vermitteln, um was es gehen soll. Auch wenn es sich um Geschichten, Anekdoten und Sprüche handelt, der Sinn ist immer derselbe: Das Gelesene nicht wörtlich zu nehmen, sondern auf seine Situation, auf das eigene Problem zu übertragen. Die eigenen grauen Zellen anzuregen, neue Wege zu denken, neue Gedanken zu gehen."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levoid in Bücher at 00:00

Sunday, February 17. 2008

Sex und religiöse Rechte in den USA

Dagmar Herzog, Geschichtsprofessorin am Graduate Center der City University of New York, hat einen sehr aufschlussreichen und für gerade für Europäer sehr lesenswerten Beitrag für das europäische Magazin-Projekt verfasst: "Das illegitime Kind der sexuellen Revolution. Wie die religiöse Rechte in den USA mit Sex an die Macht gelangte". In diesem Artikel beschreibt sie den Erfolg einer homophoben, abtreibungsfeindlichen, der Jungfräulichkeit verpflichteten evangelikalischen Rechten in den USA, die allerdings keinesfalls lustfeindlich, sondern in Bezug auf Sexualität auf bizarre Weise höchst widersprüchlich ist, was zu ihrem Erfolg offenkundig beiträgt. Ein Keuschheitsgürtel scheint der Bible Belt jedenfalls nicht zu sein."Bleibt die Frage: Warum kommt die 'Sexarbeit' der religiösen Rechten so gut bei den Anhängern an, aber auch – und das ist vielleicht die schwierigere aber wesentlichere Frage – warum haben Liberale keine effektiven Gegendiskurse liefern können? Warum funktioniert die rechts-religiöse Sexualpolitik? Und warum mit solch überwältigender Wucht und so vielen konkreten Konsequenzen – ob in der schulischen Aufklärung, in den Wahlergebnissen, in den Gerichtsentscheidungen oder in der Erosion der globalen HIV-Bekämpfung? Eine erste Antwort liegt im Phänomen der "neosexuellen Revolution", wie der deutsche Sexualwissenschaftler Volkmar Sigusch sie benannt hat. Für den Fall der USA würde das bedeuten, dass die religiöse Rechte die dramatischen Veränderungen in der sexuellen Landschaft begriffen hat, was für die Demokraten und ihre liberalen Ratgeber nicht gilt. Das um sich greifende Gefühl des Libidoverlustes, das Probieren von Viagra und Antidepressiva, die Angst um emotionale Öde in den intimsten Beziehungen, das Gefühl von Langeweile und Entfremdung, die Sehnsucht danach, Intensität und Stetigkeit zu kombinieren und der Frust, dass das so schwer ist, das Ansteigen der Selbstbezüglichkeit in sexuellen Interaktionen (es geht oft mehr darum, begehrtes Objekt zu sein als körperliche Lust zu suchen oder zu erleben), die Angst vor Geschlechtskrankheiten aber auch die Angst davor, einen nicht perfekten und folglich nicht begehrten Körper zu haben, der unausweichliche Druck zum permanenten Voyeurismus: all das sind Faktoren, die den Erfolg des neuen lustversprechenden konservativen Redens über Sex erklären können – vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die sexuelle Revolution der sechziger und siebziger Jahre ihre Verheißungen nicht hat einlösen können.[45] Die Menschen sind darob nicht so glücklich geworden, wie sie es sich erhofft hatten oder wie es ihnen vorgegaukelt wurde. Eine zweite Antwort ist genauso wichtig, und das ist die von der religiösen Rechten geschürte Lust an Aggression und Überlegenheitsgefühl. Man darf sich tugendhaft dünken, gerade wenn man anderen – etwa reuelosen Homosexuellen – Leid zufügt. Man darf sich mindestens überlegen fühlen, wenn man selbst kein gleichgeschlechtliches Begehren spürt. Man darf auch für die Todesstrafe sein, für das uneingeschränkte Recht auf Besitz von Schusswaffen, für die Folter und für den unprovokierten Krieg. Man darf große Lust gerade am Antiliberalismus empfinden. Man kann gegen illegale Immigranten wettern und gegen den Gebrauch von Steuergeldern für Arbeitslose, und man kann sich immer wieder am Tabubruch ergötzen gegen die politische Korrektheit. Und man kann zugleich ganz sentimental werden beim Anblick von gefrorenen Embryos aus Fertilitätskliniken – die man nun durch das von George W. Bush geförderte "Schneeflockenprojekt" adoptieren darf. Eine dritte Antwort schließlich ergibt sich aus dem transatlantischen Kontrast. In den USA gibt es keine Tradition des affirmativen Redens über Sex. Damit ist ein Reden über Sex gemeint, das diesen nicht grandios überbewerten und/oder hygienisch-gesundheitlich normalisieren und/oder spiritualistisch mystifizieren muss, um sexuelle Rechte zu schützen, das aber trotzdem Sex eloquent verteidigen kann – in seiner ganzen Komplexität, seiner allzu oft langweiligen Banalität, aber eben Menschen auch des Öfteren tief bewegenden Macht und Intensität."Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Links at 22:51

Journal of Family Therapy 1/2008

Das erste Heft des neuen Jahrgang des britischen Journals of Family Therapy präsentiert Beiträge über lösungsorientierte Ansätze u.a. in der Arbeit mit Familien mit intellektuell stark beeinträchtigten Kindern sowie mit Fällen familialer Gewalt. Darüberhinaus befasst sich ein Aufsatz mit den Bemühungen, paartherapeutische Angebote auch für Canadian First Nations couples, also Angehörige indianischer Völker in Kanada, zugänglich zu machen. Zwei weitere Forschungsbeiträge sind den Themen der Bedeutung "romantischer Bindung" für die Beziehungszufriedenheit sowie dem Stellenwert von Eltern-Eltern-Konsultation in familientherapeutischen Behandlungsprogrammen von Magersucht gewidmet. Herausgeber Ivan Eisler macht sich in seinem ausführlichen Editorial Gedanken, wie die Stimme der Familientherapie (was hier auch als Synonym für Systemische Therapie gelesen werden kann) gestärkt werden könne. Er beklagt, dass zahlreiche erfahrene Familientherapeuten im Publikationsbereich nur wenig präsent sind, weil ihnen die (universitären) Möglichkeiten des Forschens und Schreibens nicht ohne weiteres gegeben sind. Andererseits gäbe es

zahlreiche Arbeiten junger AutorInnen (meistens Dissertationen), die nicht ohne weiteres im familientherapeutischen Diskurs wahrgenommen würden. Eisler schlägt daher vor, das Prinzip der Ko-Autorenschaft ernster zu nehmen als Beitrag für eine Erweiterung der familientherapeutischen Publikationsöffentlichkeit: "We teach trainees how to express their ideas clearly in writing, but the next step, helping them to publish, is somehow missing. By far the best way of learning such skills is to start writing with an experienced published author. If a trainee completes work that is worth publishing, the best way of helping that to happen is to become a co-author. This does not mean simply adding one's name to a paper written by the student but requires taking an active part in developing the ideas for the paper so that it is suitable for publication, helping to redraft early versions and so on. I find it strange that that this seldom happens in family therapy contexts (although it is the norm in many other fields such as clinical psychology). I have heard people express their concern that this would be encroaching on the students' authorship rights. Both students and teachers/supervisors should recognize that inviting a senior colleague(s) to co-author a paper is a recognition that they have probably had a significant role in developing the ideas already and that reshaping the student work for publication nearly always needs someone who is able to step back and give it a fresh focus. The issue of acknowledging the central contribution of the student is of course important but is dealt with by there being a clear expectation that the student will normally be the first author of any such joint publication (...). The co-authoring of papers is not just an effective way of increasing the chance of good work getting published. It is also an important way of marking the change from a student/teacher relationship to a collaborative colleague relationship which is crucial in encouraging newly qualified family therapists in pursuing academic interests." Vielleicht wäre das auch eine spannende Perspektive für unsere deutsche Publikationsöffentlichkeit? Zu den vollständigen abstracts des aktuellen Heftes (der Jahrgang 2002 des Journals ist jetzt auch in der Zeitschriftendatenbank erfasst)...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Saturday, February 16. 2008

Ein Ferkel ist ein Ferkel ist ein Ferkel

Darf man Kindern Texte vorsetzen, die nichts von Gott halten? Familienministerin Ursula von der Leyen hat beantragt, ein Kinderbuch als Jugendgefährdende Schrift auf den Index setzen zu lassen. In diesem Buch geht es nicht um Sex oder Gewalt, sondern um Religion. Ein Ferkel möchte wissen, was es denn mit Gott auf sich hat und besucht einige Repräsentanten der Weltreligionen. Die Wellen um dieses Buch und den Indizierungsantrag schlagen hoch. Michael Schlicksbier-Hepp aus Wilhelmshaven hat einen Beitrag über dieses Buch und den Versuch seiner Verfolgung verfasst, der hier im systemmagazin in voller Länge zu lesen ist: Am 6.3.08 soll über einen Indizierungsantrag des Bundesfamilienministeriums wegen angeblicher jugendgefährdender Religionsfeindlichkeit entschieden werden, wie die taz Ende Januar online berichtete. Es geht um Folgendes: Ein freches, kleines Ferkel und sein Kumpan, der Igel, erkundigen sich in einem respektlosen Kinderbuch nach den letzten Fragen, nach Gott. Die Antworten geben ein paar durchschnittliche Vertreter dreier monotheistischer Weltreligionen: Christentum, Islam, Judentum. Sie wirken auf mich ein wenig dümmlich und dämlich und geben sich mit ihren religionsfolkloristischen Antworten mitsamt der von ihnen vorgestellten Religion der Lächerlichkeit preis. So kommt das Ferkel zu dem Schluss: "Und die Moral von der Geschichte' Wer Gott nicht kennt, der braucht ihn nicht!" Es mag sein, dass manche ernsthafte, gläubige Menschen sich über diese Karikaturen und den respektlos-frechen Text ärgern und glauben, dass die kritischen Autoren mit ihrer Satire die Grundaussagen der Religion verfehlen. Aber um diese Grundaussagen, die auch der Humanismus der Aufklärung kennt und übernommen hat, geht es überhaupt nicht. Diese dümmlichen, bornierten Religionsvertreter, die in ihrer ganzen arroganten Beschränktheit und mit missionarischem Eifer den Alleinvertretungsanspruch für die letzten Wahrheiten über das Leben und alles, was danach kommt, reklamieren, gibt es wirklich und sie wirkten und wirken schädlich auf die Menschenseele.

Und was den Kindern alles schon an Unsäglichem beigebracht wurde und wird, von Gottes Zorn, Rache, Vergeltung, Sündenpein und Höllenqual! Es ist eine furchtbare Phantasmagorie von durch Gewissensnöte in ein krankes Denken gestürzten, eingeschüchternen Menschen, die sich krampfhaft an ungerechtfertigte geistige Autoritäten klammern. Aber die Wahrheit ist ein pfadloses Land, wie uns der religionskritische spirituelle Lehrer Jiddu Krishnamurti lehrte und der Anspruch von Religionsgemeinschaften, die einzige Wahrheit zu besitzen, vor allen anderen, ist eine Lüge, die Hass und Kriege bis auf den heutigen Tag schürt. Und jeder dieser Gotteskrieger ist letztlich ein wahrer Feind Gottes, des Gottes der Liebe und der Toleranz! Jeder Glaubenssatz ist eine Einschränkung des menschlichen Geistes und das kann in keines Gottes Sinne sein, wenn die Menschen sein Ebenbild sein sollen. Kann also das satirische Kinderbuch die seelische Entwicklung der Kinder schädigen, wie die CDU-Familienministerin und Ärztin Dr. Ursula von der Leyen argumentiert? Der Kinder- und Jugendpsychiater Prof. Dr. Peter Riedesser, Direktor der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, meint dazu im Gegenteil, das Buch sei „als Gegengift zu religiöser Indoktrination von Kindern pädagogisch besonders wertvoll“. Karikaturen können immer problematisch sein. Die Mohammed-Karikaturen der dänischen Zeitungen beispielsweise, die vor einiger Zeit zu einem Amoklauf einiger fanatisierter islamistischer Schreier und ihrer religiösen Einpeitscher führte und damit Menschenleben forderten, waren zum Teil geschmacklos und dümmlich und zeugten fürwahr nicht vom Wissen über den Propheten und dessen Religion. Aber sie zeugten von den widerlichen Gedankenkurzschlüssen, die eine unreflektierte schiitisch oder sunnitisch-islamische Staatsreligion in den jetzigen unaufgeklärten und nicht säkularisierten Gesellschaften mit einem politisierten Islam erzeugt und karikierte gerade dieses Denken. Und es war ein Gebot der Pressefreiheit und der Demokratie, sich dem islamistischen Mob und seiner unredlich hetzenden, denkfaulen theologischen Intellektuellen nicht zu beugen. Die Imperialismus- und Kolonialismuskritik in den arabischen Gesellschaften ist berechtigt, jedoch nicht als religiöse Verdammung, sondern als aufgeklärte, demokratische Agitation gegen Machtmissbrauch und Unterdrückung. Ob das vorliegende Buch von den Fragen des Ferkels nach Gott nun den Geschmack des hiesigen Lesers trifft, des schmunzelnden Erwachsenen, der die Wohltaten der Aufklärung verinnerlicht hat oder des staunenden Kindes, das sich dem autoritätsheischenden Raunen der Religionslehrer und Priester nur schwer entziehen kann, wenn ihm letztlich mit Gottes Strafgericht und Liebesentzug gedroht wird, mag dahin gestellt sein. Aber sollte das heißen, dass prinzipielle Kritik nicht sein darf, wenn das Geschmacksempfinden verletzt wird? Ein Ferkel ist ein Ferkel ist ein Ferkel. So ist das eben. Und die Autoren und der Verlag sind ja durchaus dafür bekannt, dass sie Religionskritik notfalls auf die Spitze treiben. Sie bekennen sich selbst in ihrer Aktion "Rettet das kleine Ferkel" unumwunden zu ihrer religionskritischen, aufklärerischen Absicht. Aber der Autor Michael Schmidt-Salomon ist kein "Religionshasser", wie ihm zum Vorwurf gemacht wurde. Er sagte im Gegenteil: "Ich "hasse" Religionen nicht, ich halte sie vielmehr, wie ich auch im Nachwort zur zweiten Auflage des "Manifest des evolutionären Humanismus" geschrieben habe, für "kulturelle Schatzkammern der Menschheit", die sowohl Sinnvolles, Humanes, als auch Sinnloses, Inhumanes, enthalten." Also: Es geht um konsequente Religionskritik in einfachen, kindlich

nachvollziehbaren Worten. Sie trifft das Bild, dass sich die Religionen von ihrem jeweiligen Gott gemacht haben, den sie auf Erden zu vertreten vorgeben. Na und? Ist die Religion so schwach, dass sie durch ein Kinderbuch einstürzt? Dann hat sie es nicht besser verdient. Fühlt sich die Gesellschaft, der Staat bedroht? Dann ist die Aufklärung und die Trennung von Staat und Kirche auch fast 220 Jahre nach der Französischen Revolution noch nicht weit gekommen. Darf man den Kindern nicht erzählen, dass niemand einfach so den Anspruch auf die alleinige Wahrheit erheben und dafür Glaubwürdigkeit einfordern darf, nur weil eine zweitausendjährige Organisation dahinter steckt, eine noch immer funktionierende Inquisition und ein Herr Namens Gott? Dann dürfen Kinder nicht erwachsen werden und sollen auch als Erwachsene nicht zu eigenen Überzeugungen und einem selbst gewählten Glauben finden dürfen. Kinder werden indoktriniert, meistens einseitig von Eltern, Lehrern, Priestern in der jeweiligen Glaubensströmung der Eltern, die die "Erziehungsgewalt" ausüben und dann im Rahmen der kulturellen und religiösen Voreingenommenheit der jeweiligen gesellschaftlichen Oberströmung. Da darf doch ein wenig religionskritische, ja atheistische Skepsis in einem demokratischen Bürgerstaat mit freiheitlicher Rechtsordnung toleriert werden, um die Übermacht der Sittenwächter und Glaubenshüter im Ansatz zu korrigieren, dem Ansatz nämlich, dass sie die allein seligmachenden Erklärungen für das Gehen der Welt besäßen. Die Gedanken sind frei, die der Gläubigen wie der Ungläubigen. Oder sind wir in einem iranischen Gottesstaat. Der Himmel möge uns davor bewahren, notfalls mit der Hilfe des Teufels! Nein, im Ernst: Der Verbandsantrag des Bundesfamilienministerium und der Kirchen mit dem hierzulande wohlfeilen Antisemitismusvorwurf - den selbst der Zentralrat der Juden oder der jüdische Schriftsteller Henryk M. Broder zurückweisen - als politisches Totschlagargument ist eine Schande für unsere aufgeklärte, demokratische, laizistische Gesellschaftsordnung und verdient im Interesse der Meinungsfreiheit unsere schärfste Zurückweisung, egal welcher Religion wir angehören oder nicht angehören. Ein wirklich religiöser, ein spiritueller Mensch wird das verstehen. Er wird wie die Mystiker aller Religionen, die auch schon von allen Religionen verketzert wurden, wissen, dass es hinderlich auf dem Weg zur Erleuchtung ist, sich ein Bild von Gott zu machen: "Erschlag' den Buddha, wenn Du ihn triffst", "töte Gott" - diese Aufrufe sollen uns warnen, durch Festlegung auf Glaubenssätze den Kern der Herzenswahrheit zu verfehlen. Wer den Zweifel tötet, tötet Gott und umgekehrt. Wer es versteht, ist dem Paradies schon nahe, wer nicht, begnügt sich noch mit Opium. Nur wer die Freiheit des Geistes verteidigt, wird am Ende noch eine Religion haben. Die Autoren Michael Schmidt-Salomon und Helge Nyncke und der Alibri Verlag, Aschaffenburg haben für ihr Buch "Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel - Ein Buch für alle, die sich nichts vormachen lassen" eine Informationsseite in das Internet gestellt, um sich gegen den Indizierungsantrag zur Wehr zu setzen. Auf dieser Seite kann man sich als Unterstützer der Meinungsfreiheit eintragen lassen und an einem Forum zum Meinungsaustausch beitragen. Ausserdem kann man das Buch in englischer Sprache aus dem Internet herunterladen. Michael M. Schlicksbier-Hepp, Wilhelmshaven

Posted by Tom Levold in Bücher at 12:42

Friday, February 15. 2008

Freiheit für Zumwinkel

Hamburg - Die Vorwürfe sind gewaltig, doch Klaus Zumwinkel bleibt Chef der Deutschen Post. Trotz des Vorwurfs der Steuerhinterziehung werde der Manager sein Amt weiter ausüben, teilte der Konzern mit. Der Vorstand sei jederzeit vollständig hinterziehungsfähig. Zumwinkel führe mit den Vorstandskollegen die Geschäfte wie gewohnt fort. Zuvor war Zumwinkel nach einer Vernehmung bei der Staatsanwaltschaft wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Nach Angaben des Konzerns befindet er sich derzeit zu Hause. In einer ersten Erklärung betonte der Vorstand, Zumwinkel habe sich nichts vorzuwerfen, da er nicht anderes gemacht als viele andere Vorstandsmitglieder in deutschen Unternehmen auch, die sich in einer bedrückenden sozialen Lage befänden. Sie seien nicht nur mit einem permanenten Sozialneid konfrontiert, sondern kämpften überdies seit langem einen ermüdenden Kampf um die Einführung eines Mindestlohns von 9,80 € pro Sekunde für Spitzenmanager, ohne auf die Solidarität der Gesellschaft rechnen zu können. Außerdem seien sie auf groteske Weise gegenüber sogenannten armen Menschen benachteiligt: „Der Transfer von Schwarzgeld in Millionenhöhe wird grundsätzlich nur bei Reichen verfolgt. Die Zahl der Steuerhinterziehungsverfahren in dieser Größenordnung geht bei z.B. bei Hartz-IV-Empfängern gegen Null. Dass die zuständigen Staatsanwaltschaften seit langem auf diesem Auge völlig blind sind, ist ein deutliches Zeichen für die soziale Ungerechtigkeit in unserem Land“. Zudem werde vollkommen übersehen, dass das Engagement des deutschen Spitzenmanagements nicht nur auf die Steigerung des Bruttosozialproduktes unseres Landes gerichtet sei, sondern zugleich auch noch die Aufrechterhaltung der gesamten Volkswirtschaft des Liechtensteiner Fürstentums sichere: „Wenn die Postbank Filialen schließen oder die Deutsche Bank Angestellte entlassen muss, ist das Geschrei groß, aber wer denkt an die Bankangestellten in Liechtenstein?“. In der Vorstandserklärung heißt es weiterhin, es sei eine ungeheuerliche Idee, dass die Wirtschaftshilfe für Liechtenstein, die Zumwinkel aus eigener Tasche bezahlt habe, auch noch versteuert werden solle. Außerdem stamme das Geld ohnehin aus der Portokasse der Deutschen Post, und beim Porto habe es sich immer schon um eine postinterne Angelegenheit gehandelt. Auch die Liechtensteiner Post hat bereits reagiert und solidarisiert sich mit Klaus Zumwinkel durch die Ausgabe einer historischen Sondermarke (s. Abb.).

Posted by Tom Levold in Fun at 00:15

Reflexive Kooperation in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie

"Vom reflektierenden Team zum reflexiven Prozeß", so betitelt das Autorentrio Eugene Epstein (Foto), seine Frau Margit K. Epstein und Manfred Wiesner ihren Beitrag über "Reflexive Kooperation in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie", der 1998 in einem von Jürgen Hargens und Arist von Schlippe herausgegebenen Band "Das Spiel der Ideen. Reflektierendes Team und systemische Praxis" bei Borgmann erschienen ist. Er enthält nicht nur eine Darstellung der praktischen Vorgehensweise in der Wilhelmshavener Klinik für Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie, in der die AutorInnen tätig sind, sondern ist auch ein sozialkonstruktivistisch fundiertes Plädoyer für eine politische Perspektive auf Therapie, die leider heutzutage eher Seltenheitswert hat: "In Anlehnung an Ulrich Beck (...) sind politische Konstrukte wie bspw. Demokratie und Freiheit immer auch im Mikrobereich der Gesellschaft zu analysieren. Politische Einstellungen werden im sozialen Nahbereich aus- und eingeübt. Auch der therapeutische Kontext kann in dieser Hinsicht als politischer Lebensraum begriffen werden, in dem u.a. in der therapeutischen Beziehung bestimmte politische Verhältnisse kultiviert werden. Sprache sieht er dabei als Ort und Medium der Herstellung und Pflege des Sozialen. "Wir wohnen in der Sprache" (Beck 1997a: 30). So ließe sich auch das Lebendigwerden gesellschaftspolitischer Konstrukte wie Demokratie und Freiheit im therapeutischen Raum untersuchen. Anders gesagt, auch in der therapeutischen Beziehung werden übergeordnete politische Diskurse (absichtlich oder unabsichtlich) auf die Mikroebene übertragen. Gesellschaftliche Konstrukte wie Kleinfamilie, Elternschaft, Ehe oder Partnerschaft, Alleinerziehung, Frauenarbeit etc. sind weitere Beispiele aus dem sozialpolitischen Diskurs, die mit ihren aktuellen gesellschaftlichen und kulturellen Akzentsetzungen in unserem therapeutischen Kontext besprochen, befragt oder zementiert werden. In Verbindung mit dem sozialen Konstruktivismus sind wir herausgefordert, solche Konstrukte zu hinterfragen und auf ihre Konsequenzen für die soziale Praxis hin zu untersuchen. Dies geht einher mit Offenheit für Neues und Toleranz für Differenz." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Thursday, February 14. 2008

Ärztliche Versorgung in der Welt

Einen interessanten Überblick über die Verteilung des medizinischen Versorgungsgrades in der Welt liefert diese Grafik, die im letzten Jahr als Poster in den Niederlanden auf den Markt kam. Auf der Seite strangemaps.wordpress.com ist eine vergrößerte Abbildung zu finden incl. einer Liste mit den Patienten-Arzt-Relationen in den einzelnen Ländern. An der Spitze steht übrigens mit großem Abstand: Kuba mit 170, am traurigen Ende Malawi und Tanzania mit 50.000 Patienten pro Arzt.

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Wednesday, February 13. 2008

„Auch in Halle darf etwas gesagt werden“

Dieser Satz ist erklärungsbedürftig. Halle, die schöne Stadt an der Saale, ist nämlich im vergangenen Jahr in jugend- und sozialpolitischer Hinsicht ziemlich in Verruf geraten, als eine Dienstanweisung der SPD(!)-Oberbürgermeisterin und ehemaligen Sozialdezernentin für Aufsehen sorgte, die die Rückführung sämtlicher fremduntergebrachter Kinder binnen kürzester Frist anordnete, um den Stadtsäckel zu entlasten. Johannes Herwig-Lempp hat den Skandal um diese Anweisung, auf die auch in der aktuellen Ausgabe des "Kontext" in einem Beitrag von Wolf Ritscher ausführlich eingegangen wird, auf seiner website aufs ausführlichste dokumentiert. Kein Wunder, dass sich Widerstand regte, nicht nur der freien Träger der Stadt (die angestellten Kräfte konnten sich ja nicht wirklich frei äußern), sondern auch im Kontext der Universitäten in Halle und Merseburg. Ergebnis dieser Proteste ist unter anderem die Einrichtung einer Beschwerde- und Vermittlungsstelle in Halle mit Namen LOTSE, deren Trägerverein am 18.2.2008 in den historischen Räumlichkeiten der Franckeschen Stiftung gegründet werden wird. Vorausgegangen war die Durchführung einer Tagung im November 2007 in der Universität Halle-Wittenberg mit dem beziehungsreichen Motto "Triple B: Beschwerde, Beratung, Beteiligung". Yvonne Heimbach & Julia Hille, studentische Teilnehmerinnen, haben für systemmagazin einen Tagungsbericht verfasst, der hier zu lesen ist...

Posted by Tom Levold in Tagungen at 00:00

Tuesday, February 12. 2008

Zeitschrift für Systemische Therapie und Beratung 1/08

Der neue Jahrgang der Zeitschrift für Systemische Therapie und Beratung wird mit einem Themenheft über Coaching eröffnet, das von Walter Schwertl als Gastherausgeber eingeleitet wird. Maria Staubach beschreibt Coaching in ihrem Beitrag als Co-Produktion, mithin als konsequente "Relationierung des Expertentums". Günther Emlein schreibt über Coaching in weltanschaulich gebundenen Organisationen (Kirchen, Gewerkschaften, Parteien), Margret Petermüller und Walter Schwertl beschreiben einen Veränderungsprozess in einem Sozialpädiatrischen Zentrum, der weit über Coaching hinausreicht, Eva Sengers-Anderson skizziert den Stellenwert von Selbstmanagement im Coaching. Das Themenheft wird abgeschlossen durch einen "virtuellen Dialog" von Ulrike Wolff, Gabriele Müller und Christopher Rauen mit Gastgeber Walter Schwertl über "Freibeuter - Werte - Märkte und Business - Coaching". Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Monday, February 11. 2008

Systemische Kinder- und Jugendhilfe

Wolf Ritscher, Professor an der Hochschule Esslingen (Fakultät für Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege), Mitherausgeber des "Kontext" und systemmagazin-Autor, der ganz wesentlich zu einer systemischen Orientierung in der Sozialarbeitswissenschaft beiträgt, präsentiert mit dem vorliegenden Band eine Vielzahl praxisbezogener Beiträge, die sich mit der Umsetzung systemischer Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe in die Alltagspraxis in Jugendämtern, Gemeinwesen, Hilfsorganisationen wie in stationären, ambulanten oder aufsuchenden Kontexten auseinandersetzen. Rezensent Peter Luitjens ist ambivalent: "Als Praktiker, der seit langem im Schnittbereich zwischen Kinder- und Jugendhilfe sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie/-psychotherapie tätig ist, nehme ich die 'guten Nachrichten' durchaus zwiespältig war. Den interessanten Beiträgen (in denen im wesentlichen der öffentliche Träger im Fokus steht) entnehme ich, welche Möglichkeiten das SGB VIII bietet, mit systemischen Ansätzen die Arbeit des 'Jugendamtes' stärker am Bedarf der AdressatInnen auszurichten. Gleichzeitig erlebe ich (wie KollegInnen anderen Orts) wie in der Praxis unter dem Deckblatt systemischer Orientierung Änderungen eingeleitet werden, die vor allem Ausgaben im Jugendhilfebereich verringern sollen bei verstärkter Kontrolle von Leistungen und Geldfluss (Stichwort: Qualitätsmanagement)."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Sunday, February 10. 2008

Bertolt Brecht: 110. Geburtstag

Kinderhymne
Anmut sparet nicht noch Mühe
Leidenschaft nicht noch Verstand
Daß ein gutes Deutschland blühe
Wie ein andres gutes Land
Daß die Völker nicht erleichen
Wie vor einer Räuberin
Sondern ihre Hände reichen
Uns wie andern Völkern hin.
Und nicht über und nicht unter
Andern Völkern wolln wir sein
Von der See bis zu den Alpen
Von der Oder bis zum Rhein.
Und weil wir dies Land verbessern
Lieben und beschirmen wir's
Und das liebste mag's uns scheinen
So wie andern Völkern theirs.

Posted by Tom Levold in Lyrik at 20:39

Saturday, February 9. 2008

Müssen wir Dich jetzt siezen?

Es gibt Bücher, die sind so schön, dass man sie siezen möchte (s.u.) - nein, Quatsch. Das vorliegende Buch "Müssen wir Dich jetzt siezen? Interaktion und Führung beim Aufstieg im Team" ist einfach nur schön, spannend, gut geschrieben, genau und anregend. Da haben Sie's! Es entstammt der Feder von Edelgard Struß, die systemmagazin-Lesern auch schon bekannt ist, und Jürgen Wessel hat es rezensiert: "Die Arbeit besticht durch eine klare Gedankenführung, eine sichere methodische Durchführung (der Verzicht auf Triangulation wird wie auch in anderen qualitativen Studien durch die Präzision der Datenanalyse und das Hinzuziehen vor allem soziologischer und interaktionstheoretischer, darunter zahlreicher empirischer Quellen ausgeglichen) und eine vielschichtige Diskussion unter Hinzunahme maßgeblicher Konzepte und aktueller Forschungsergebnisse. Der feinsinnige Umgang mit der Sprache der Interviewpartner sowie das hohe Maß an eigener sprachlicher Präzision bis hin zum spürbaren Vergnügen an differenzierter sprachlicher und gedanklicher Auseinandersetzung bieten Leseanreiz und stellen zugleich Anforderungen an den Leser. Struß liefert Führungskräften, Organisationen und Unternehmen mit ihrem Beitrag eine vielschichtige Argumentations- und Interventionsbasis bei der Entwicklung von Führungskonzepten. Externen Beratern bietet die Arbeit eine differenzierte Grundlage zur eigenen Perspektiverweiterung sowie der von Beratungskunden. Die Ergebnisse sollten vor allem in Beratungsprozessen mit Mitarbeitern von Unternehmen und Organisationen von großem Nutzen sein, die den hier untersuchten Wechsel für sich erwägen oder anstreben bzw. ihn bereits vollzogen haben." Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Thursday, February 7, 2008

Bush auf den Busch geklopft

Fora.tv ist eine interessante website, die vollständige Videos von Vorträgen und Diskussionen zu zahlreichen gesellschaftspolitischen und wissenschaftlichen Fragestellungen präsentiert, wenngleich in einem recht kleinen Format. Hier ist auch ein Auftritt von Justin Frank zu sehen, Psychoanalytiker, clinical professor in the Department of Psychiatry at George Washington University Medical Center und Präsident des "Greater Washington Chapter of Physicians for Social Responsibility". Frank hat ein Buch über den amerikanischen Präsidenten GWB "Inside the Mind of President Bush" geschrieben, das mittlerweile auch in einer deutschen Übersetzung im psychosozial-Verlag erschienen ist. In dem Video präsentiert er einige Thesen aus diesem Buch und stellt sich den Fragen des Publikums. Auch wenn man nicht in die Seele des Präsidenten hineinschauen kann, bietet das Video eine interessante biografische Perspektive auf GWB, der nicht nur von Süchten geplagt war, sondern auch offen sadistische Verhaltensweisen an den Tag gelegt hat. Und wer ist Dick Cheney? Die Antwort des Psychoanalytikers: Cheney is Bush's penis! Zum Video...

Posted by Tom Levold in Links at 15:14

Wednesday, February 6. 2008

Mensch sein in erfolgreichen Organisationen

Am 29. Februar und 1. März 2008 findet die Folgetagung "Gehirn + Organisation" des von Bernd Schmid mitbegründetem "forum humanum" statt, wie schon im vergangenen Jahr im Ausbildungszentrum der Heidelberger Druckmaschinen AG in Wiesloch. Das Thema lautet dieses Mal: "Mensch sein in erfolgreichen Organisationen - Was heißt eigentlich 'human sein'?". Wie muss Organisation sein, damit menschengerechter Umgang miteinander gelebt werden kann? Wie können sich Führungskräfte mit diesem Anspruch steuern? Welche guten Beispiele gibt es? Welche Lehren lassen sich aus der Gehirnforschung und den Organisationswissenschaften ziehen? Inwieweit bedingen oder beeinträchtigen sich Erfolg und Menschenorientierung? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigen sich u.a. die ReferentInnen Beate Weber, Gerald Hüther, Rudolf Wimmer und Bernd Schmid. Workshops und ein gemeinsames Abendessen runden die Veranstaltung ab. Die Tagungsgebühr beträgt 178,- €. Details zum Programm und zu den Anmeldemodalitäten finden Sie hier...

Posted by Tom Levold in Tagungen at 15:04

Psyche, Soma und Familie

So betitelt Lothar Eder, der auch systemmagazin-Lesern für seine brillanten Glossen (Post aus Perturbistan) bekannt ist, seine "Theorie und Praxis einer systemischen Psychosomatik", die im vergangenen Jahr bei Kohlhammer erschienen ist. Tom Levold und Wolfgang Loth haben das Buch rezensiert und gerne gelesen. Wolfgang Loth: "Lothar Eder hat sich sowohl als erfahrener Lehrtherapeut wie auch als Autor in der systemischen Szene einen Namen gemacht. Nun hat er ein Buch vorgelegt, in dem seine langjährige Auseinandersetzung mit Fragen einer systemischen Psychosomatik eine geschickte und gut lesbare Form gefunden hat. In seinem Geleitwort attestiert Helm Stierlin dem Autor, dass er „mit Leichtigkeit ein weites Terrain umspült“. Da ist etwas dran. Bei der Lektüre schien es mir gelegentlich, als betätige sich Lothar Eder als eine Art Conferencier, der mit Witz und Charme durch ein reichhaltiges Programm führt und diesem dabei eine plausible und abwechslungsreiche Struktur gibt. Dabei wird auf vielfältige Weise deutlich, dass mit der Trias Psyche, Soma und Familie eine aufeinander angewiesene Einheit auf dem Plan ist, die sowohl einander bereichern kann als auch aneinander leiden." Zu den vollständigen Rezensionen...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Tuesday, February 5. 2008

Handlungswirksamkeit des sozialen Konstruktivismus

Im aktuellen Forum Qualitative Sozialforschung FQS beginnt eine von Jo Reichertz und Barbara Zielke moderierte spannende Diskussion: "Mit dieser Ausgabe von FQS möchten wir eine neue Debatte beginnen: die über den sozialen Konstruktivismus. Die Auseinandersetzung mit diesem Ansatz, der vor allem in der qualitativ orientierten psychologischen Forschung große Prominenz besitzt, ist aus unserer Sicht für die gesamte qualitative Sozialforschung wertvoll. Der soziale Konstruktivismus wirbt für eine Psychologie, die den linguistic und den cultural turn als Herausforderung begreift und in die Fachdisziplin einbringt. In seiner kritischen Reflexion des wissenschaftlich-psychologischen Mainstreams weist er nach, dass vermeintlich objektives Wissen historisch und sprachbedingt kontingent ist. Er zeigt im Zeitalter der Globalisierung, was es heißen kann, kulturzentrische "Universalismen" aufzugeben und psychische Phänomene und Funktionen in ihrer Abhängigkeit von kulturell bedingten Bedeutungen zu verstehen – nicht allein in Wissenschaft und Forschung, sondern auch in vielen Bereichen der angewandten Psychologie. Während der soziale Konstruktivismus im englischen Sprachraum seit einigen Jahrzehnten allgemein bekannt und Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen ist, stößt er in der deutschsprachigen Psychologie erst in den letzten Jahren auf Interesse. (...) a bislang jedoch in FQS nur vereinzelt Beiträge zum sozialen Konstruktivismus publiziert wurden, schien es uns an der Zeit, die Debatte zu bündeln und auch ein wenig zu forcieren. Deshalb haben wir ein Expose für eine solche Debatte angefertigt und dies Autoren, von denen wir ahnten, dass sie sich beteiligen wollen, zukommen lassen. In der vorliegenden Ausgabe von FQS dokumentieren wir nun nicht nur das Expose, sondern auch die Resonanz auf unser Papier: Beteiligt haben sich bislang Klaus D. DEISLER, Pascal DEY, Peter MATTES und Johannes VON TILING."Zur vollständigen Einleitung mit den Links zu den einzelnen Beiträgen...

Posted by Tom Levold in Links, Zeitschriften at 14:19

Rätsel um Wolfgang Clement: Allen-Syndrom?

Nachdem Wolfgang Clement nun ein Parteiausschlussverfahren in der SPD droht, weil er den hessischen Wählern riet, nicht die SPD zu wählen, geben in den letzten Tagen auch weitere Äußerungen des ehemaligen Politikers und Aufsichtsratsmitglied von RWE Rätsel auf. So betonte der in Bonn lebende Clement in einem Interview, dass man keinesfalls Bonn als Wohnort wählen solle. Auch riet er allen Menschen dringend davon ab, wie er Strom vom RWE zu beziehen. Der Besitzer der Ehrendoktorwürde der Juristischen Universität seiner Heimatstadt Bochum legte noch einen mit der Bemerkung drauf, die Fakultät solle zukünftig keine Ehrendokorate mehr verleihen. Seine Äußerung, dass man im Falle einer Wahl keinesfalls Bier trinken solle, verärgerte wiederum den Deutschen Brauer-Bund, der Clement im Jahre 2003 zum "Botschafter des Bieres" ernannt hatte. Wie zu hören ist, hat es sich der ehemalige Ministerpräsident von NRW mittlerweile auch mit seiner Familie verscherzt, nachdem er im Bekanntenkreis verbreitet hatte, seine Frau und seine Töchter seien als Partnerinnen keine gute Wahl. Nun fragen sich alle Beobachter, was mit Clement los ist. Fachleute spekulieren, dass es sich um ein Allen-Syndrom handeln könnte. Dem Vernehmen nach soll er sich in den vergangenen Wochen exzessiv in einem Programmkinos aufgehalten haben, in dem eine Nonstop-Vorführung von Woody Allens "Stadtneurotiker" zu sehen war, in dem der Komiker mitteilt, dass er in keinen Club aufgenommen werden möchte, der ihn als Mitglied akzeptieren würde.

Posted by Tom Levold in Fun at 00:00

Monday, February 4. 2008

You can say you to me!

Freitag in der Heidelberger Bahnhofsbuchhandlung: ein großes Fenster mit Werbeplakaten des Diogenes-Verlags, auf denen für den neuen Roman Martin Suters Reklame gemacht wird. Zu sehen ist das Buch und ein Zitat aus einer Rezension in der "Weltwoche": "Martin Suter schreibt Sätze, die sind so schön, dass man sie siezen möchte." Dieser Satz ist so bescheuert, dass ich ihn nicht einmal duzen würde. Aber vielleicht reicht auch lesen?

Posted by Tom Levold in Fun at 14:40

Zufriedenheit von Frauen in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften

Zu diesem Thema haben Susanne Krüger-Lebus und Udo Rauchfleisch intensiv geforscht, eine ihrer Arbeiten ist 1999 in System Familie erschienen und ist heute in der Systemischen Bibliothek nachzulesen: "Es wird die partnerschaftliche Zufriedenheit von 71 kinderlosen lesbischen Paaren und 35 lesbischen Paaren mit Kindern untersucht. Weiterhin wird geprüft, ob Unterschiede in der subjektiv erlebten Beziehungsqualität zwischen biologischen und sozialen Müttern bestehen. Neben der Erfassung soziodemographischer Daten werden verschiedene Fragebögen verwendet. Die Probandinnen berichten über ein hohes Maß an Zufriedenheit in ihren lesbischen Partnerschaften. In der Beurteilung der Qualität ihrer Zweierbeziehung unterscheiden sich – im Gegensatz zu heterosexuellen Paaren – kinderlose lesbische Frauen nicht von lesbischen Paaren mit Kindern. Zwischen biologischen und sozialen Müttern ergeben sich keine Unterschiede hinsichtlich partnerschaftlicher Zufriedenheit, Befindlichkeit und Belastungsausmaß. Sie sind auch gleichermaßen zufrieden mit der Aufgabenverteilung im Haushalt. Hingegen kommt es zu einer Spezialisierung zwischen biologischen und sozialen Müttern im Hinblick auf die Verantwortlichkeit bei der Kinderbetreuung und der Erziehungsarbeit, wobei die letztere vor allem von den biologischen Müttern geleistet wird und bei ihnen zu einer signifikant größeren Unzufriedenheit mit der Arbeitsteilung in diesem Bereich führt." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Sunday, February 3. 2008

Helfende Beziehung als Ware?

"Der Umbau des Sozialstaates ist in aller Munde. Die Veranstaltung will die Auswirkungen dieses politischen Geschehens auf die zwischenmenschlichen Beziehungen vor allem im Bereich helfender Berufe und entsprechender Organisationen thematisieren. Im Mittelpunkt des Symposions soll die Entwicklung von Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten stehen, die angesichts der alles durchdringenden Ökonomisierung andere – ästhetischere – Beziehungsformen kultivieren als jene, die auf der rein marktwirtschaftlichen Logik basieren. Veränderungs-, Entwicklungs- und Gesundungsprozesse benötigen eine eigene Qualität von Beziehungen, so die These der Veranstaltung. Die eingeladenen Referentinnen und Referenten verfügen vor dem Hintergrund ihrer je eigenen wissenschaftlichen Herkunft über eine eingehende Expertise zum Thema. Das Zusammenführen ihrer Ansätze soll dem Symposion jenen Geist verleihen, der gemeinsames kreatives Nachdenken und Lernen inspiriert. Am Ende der Veranstaltung soll hieraus die Formulierung konkreter Merkmale eines (?) zukunftsweisenden Beziehungsverständnisses hervorgehen. Da Beziehung und Dialog zu den Kernelementen des Veranstaltungsthemas gehören, sind alle TeilnehmerInnen mit ihrer Expertise eingeladen, sich an der Entwicklung alternativer Entwürfe zu beteiligen. Aus diesem Grunde ist das Symposion dialogorientiert aufgebaut und verlässt bewusst das klassische Vortragsschema. Im Rahmen eines Internetforums sollen auch nach dem Symposion noch praktische Erfahrungen mit dem schließlich Erarbeiteten sowie etwaige weitere Ausdifferenzierungen gemäß dem Motto „Sprache schafft Wirklichkeit“ diskutiert werden können." Soweit die Organisatoren der Tagung "Helfende Beziehung als Ware", die am 18. und 19. April 2008 in Oldenburg stattfinden und von Eugene Epstein organisiert wird. Als Referenten sind auf der Tagung Mary und Kenneth Gergen, Klaus Dörner, Arlie Hochschild und Gerald Hüther vertreten. Die Tagungsgebühr beträgt 260,- €.Anmeldung und nähere Informationen gibt es hier...

Posted by Tom Levold in Tagungen at 00:00

Saturday, February 2. 2008

systeme 2007/02

Im aktuellen Heft der systeme, die von ÖAS und der Systemischen Gesellschaft gemeinsam herausgegeben wird, finden sich neben zwei Beiträgen zur politischen Situation systemischer Therapie drei größere Arbeiten zu "gesellschaftlichen und politischen Kontexten und ihre Wirkmacht auf unsere KlientInnen", wie es im Editorial heißt: "Volker Koehnen plädiert mit seinem Beitrag 'Die Sozialisierung der Psychotherapie' - anhand des Topos Arbeitslosigkeit - für eine Durchlüftung systemischer Räume: Er rückt gesellschaftliche Rahmenbedingungen von persönlichen Lebens- und Problemerkzählungen in den Fokus und zeigt neue Möglichkeiten systemischer Arbeit bei 'politisch induzierten' Problemdefinitionen. Salvatore Giacomuzzis Text 'Die Auster kann sich immer noch entscheiden' bietet einen kurzweiligen Einblick in die Arbeit mit transsexuellen (oder besser transidenten) Menschen aus narrativer Perspektive. Auch hier spielen (internalisierte) gesellschaftliche und soziokulturelle Entwürfe (in dem Fall von Geschlechtsidentität/en) eine bedeutsame Rolle. (...) Herbert Gröger und Luigi Trenkler haben sich intensiv mit dem Thema Männer beschäftigt. Ausgangspunkt ihrer Analysen ist die Annahme, dass mehr oder weniger reflektierte allgemeine Vorstellungen und soziokulturelle Ideen über Männer und Männlichkeit in den Köpfen von KlientInnen und TherapeutInnen in jedem psychotherapeutischen Prozess wirksam sind; die Autoren präsentieren Ideen und Leitlinien, wie man ... damit professionell umgeht bzw. Geschlechterdiskurse nutzbar machen kann". Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Friday, February 1. 2008

Familiendynamik in Familienunternehmen: Chancen und Risiken von Beratung

Unter diesem Titel findet am 15.2.2008 in Stuttgart eine Tagung statt, die das Institut für Grundlagen der Gesellschaftswissenschaften (Psychoanalytische Sozialpsychologie) an der Universität Frankfurt gemeinsam mit der bga, ifex sowie der EQUA-Stiftung ausrichtet. Prof. Rolf Haubl und Bettina Daser von der Universität Frankfurt haben eine Studie "Familiendynamik in Familienunternehmen: Warum sollten Töchter nicht erste Wahl sein?" im Auftrag des BMFSFJ durchgeführt, zum Abschluss dieses Projekts und eines Anschlußprojekts wird diese Tagung veranstaltet. Neben einer Podiumsdiskussion, an der neben Wirtschafts-, Rechts- und Steuerexperten für die Beratungsprofessionen Karin Martens-Schmid (SG-Vorstand) und Jörg Fellermann (DGSv) teilnehmen werden, gibt es auch noch einen Vortrag von Fritz B. Simon über Familiendynamik in Familienunternehmen und verschiedene Workshops. Die Anmeldung soll bis zum 5.2.08 erfolgen. Näheres über die Tagung gibt es hier...

Posted by Tom Levold in Tagungen at 00:00